

Träumen und Geistern hier tanzten und sprangen, dort feierlich schritten oder denkmalstill standen, rief einen Schrat von einer Königin Schoß und befahl:

„Führe uns!“

Und der Schrat las von Swedenborgs Stirn unser Ziel und sprang bellend voraus. Vergil nahm meine Hand, und so traurig wie er folgte ich dem hüpfenden Schrat und dem stark schreitenden Seher und achtete nicht auf die schimmernden Straßen, die sprühenden Flüsse, auf die funkelnden Weiher und fern lockenden Sternlein der Unweihenacht.

„Wir sind da!“ rief Swedenborg. „Tretet ein!“

Das Tor war niedrig; der hochgewachsene Vergil mußte den trauernden Kopf noch tiefer neigen.

„Wo sind wir?“ fragte ich.

„Im Haus der Literatur und Philosophie!“ belehrte Swedenborg. „Abteilung: Todeskampf und Tod berühmter Dichter und Denker, mit besonderer Beachtung ihrer letzten Worte. Die Kabinen rechts werden die historischen genannt; in ihnen finden sie die Agonien der, sagen wir, um der Schlichtheit willen falsch, wirklich toten Männer; in den Kabinen links erleben Sie die letzten Stündchen der noch lebenden Größen aus Literatur und Philosophie!“

„Scheußlich!“ sagte Vergil.

„Durchaus nicht!“ lachte Swedenborg. „Es herrscht Fastnacht; da werden die Katzen, die in gewöhnlicher Nacht schon allesamt grau sind, geschwisterlich buntscheckig und lustig!“

Vergil schüttelte nur den Kopf. Swedenborg aber sagte: „Die prophetisch gebildeten Todesstunden auf der linken Flurseite sind natürlich weit anziehender als die historischen Bilderbuchblätter in den Kabinen der rechten Seite; die werden Sie ja auch zumeist schon kennen: Goethe, Voltaire, Friedrich der Große, Gustav Adolf, Franziskus von Assisi, Schiller und so weiter; dagegen werden Sie auf der linken Seite manchen der hochberühmten Zeitgenossen sterben sehen. Haben Sie dafür bestimmte Wünsche?“

Ich verneinte, und also öffnete er die zunächst gelegene Tür, darauf Oswald Spengler geschrieben stand, und winkte uns, zu folgen. Wir traten ein.

Sogleich erhellte sich der Raum; grelle elektrische Lampen sprangen aus der Decke, aus den Wänden. Wir sahen eine eiserne Bettstatt, darauf ein menschliches Wesen mit dem Kopf eines Löwen; kahl war der Kopf; dürftige Restfetzen einer Mähne entstellten den Mannlöwen, wie ihre Gänze den Löwenkopf sonst schmückt; die Klauen waren zu Fäusten geballt.

Der Mannlöwe lag im Sterben.

Zu seiner Rechten stand Darwin, zu seiner Linken Friedrich Nietzsche. Die beiden blitzten sich feindselig an; der tückische Gorillablick Darwins aber machte mich besorgt um Nietzsche, der eine Peitsche durch die drohend spielenden Finger zog.

„Mein Geschöpf ist er!“ knurrte Darwin.

„Mir gehört er!“ knurrte Nietzsche zurück.

„Wir werden sehen!“ Darwin schob das Kinn weit vor und baute so seinen Ahnen ein Denkmal.